

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 74.

Mittwoch, den 1. Juli 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

! Verloren!

Eine gold. Brille auf dem Weg zur großen Tanne. Abz. beim Schlosser Bäuerle an den Belohnung.

Wildbad.

30 500 Mf.

 können bis 11 Novbr. ds. Jrs. in belieb. Posten gegen Pfand-sicherheit event. Bürgschaft aus-geliehen werden.

Auskunft erteilt

Stadtpfleger Kometsch.

Ein kleines Logis

wird gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

La Frischgemahlene

Grünferne

in 1/2 Pfd. Packeten à 30 S empfiehlt
Chr. Brachhold.

Kriegerbundlose

Ziehung 15. Dezember 1896 à M. 1.—

Elektrotechnik- u. Kunst-gewerbe-Lose

Ziehung 5. November 1896.

Ganzes Originallos à M. 3.—

1/3 " à M. 1.—

empfehlen " Carl Wilh. Bott.

Luch u. Buckskin

von M. 2.50 an bis zu M. 12 — per Meter. Jedes Maß wird dekabiert abgegeben.

G. Nieginger.

Göppinger

Sauer-Wasser

ist stets zu haben und wird solches auf Wunsch ins Haus geliefert.

Chr. Batt.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt

**Spiegel, Vorhang-Gallerien, Sessel,
Bettladen, Nachttische,
Waschkommode mit Marmorauflage,
Kasten u. Schreibtische.**

Fr. Brachhold.

Arnold Biber, Zahntechniker Pforzheim

wohnt vom 24. Juni ab

 **1 Lindenstrasse 1** 

Eingang Schulberg direkt neben der seitherigen Wohnung.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

 Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe. 

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Luch- u. Filzstiefeln, Luchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klump.

J. G. Fochtenberger's Kölnisches Wasser Gegründet 1825.

staatlich geprüft, von ärztlichen Autoritäten bei entzündeten und schwachen Augen als unübertroffen empfohlen, vorzüglich bei Gliederschwäche feinstes Parfüm, in Flacons à 35, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

F. J. Gutbub,

Deutschlands größtes Schuhwaren-Etablissement. Spier's Schuhwaren-Haus.

50 Filialen in allen grösseren Städten.
Markt Nr. 3 **Pforzheim**, Markt Nr. 3.

Grösste Auswahl in dauerhaftem und elegantem Schuhwerke. || Derbe Arbeitsstiefel in allen denkbaren Arten sehr preiswürdig.
Separater Damen-Salon. — **Feste Preise.** — Umtausch gestattet.

Der Preis eines jeden Paares ist in deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.

Zugstiefel | Schnürstiefel | Knopfstiefel | Schaftstiefel

Halbschuhe, Schultiefel, Hausschuhe, Arbeiterschuhe, Pantoffeln.
Kneipp-Sandalen, Baby-Schuhe, Chic-Schuhe, Sport-Schuhe, Reitstiefel.

Ein zur Kur hier weilender
Nähmaschinen-Mechaniker
besorbt
Reparaturen

billig. Näheres bei der Redaktion.
frische

Gier-Mudeln

per Pfd. 70 Pfg.
sind jeden Tag zu haben bei
Chr. Rieinger, Bäcker
Hauptstr. 83.

Jeden Tag frische

Berliner Pfannkuchen

empfiehlt **G. Lindenberger.**

**Kathreiner's Kneipp-
Malz-Kaffee**

empfiehlt **Chr. Batt.**

Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendant Peter Liebig.

Mittwoch, den 1. Juli 1896.

20. Vorstellung. Dugend-Karten gültig.

Zum ersten Male:

Comtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan
und Franz Koppel-Elsfeld.

Donnerstag, den 2. Juli 1896.

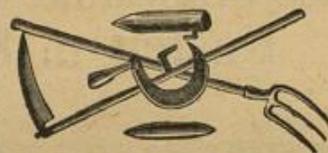
Keine Vorstellung.

Freitag, den 3. Juli 1896.

21. Vorstellung. Dugend-Karten gültig.

Cornelius Voss.

Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan.
Anfang 7 1/2 Uhr.



empfiehlt in besten Qualitäten

W i l d b a d.

Gussstahlenssen gedengelt, Sicheln,
echte Manländer Wehsteine,
Heu- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

Vollständiger Ausverkauf
sämtlicher Artikel
Emil Russ.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe bei

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.



Verlangt nur
Thurmelin,

indem es Wanzen, Küchenläser, Fliegen,
Motten, Läuse, Flöhe und Schnaken gänzlich
tötet und nicht bloß betäubt.

Das „Thurmelin“ ist nur in Gläsern zu
30 S, 60 S und 1 M. zu haben.

Thurmelinpreise
zu 35 S und 50 S.

Vorrätig in Wildbad bei

Chr. Brachhold,
König-Karlstr.

sowie in allen Orten und Städten Deutschlands, wo das Thurmelin-Plakat sichtbar ist.

Rechnungen (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von **Bernh. Hofmann,**

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 23. Juni. Interessante Wettläufe finden seit einigen Abenden auf dem Wilhelmplatz statt. Wettläufer Gerhardt giebt dort seine Vorstellungen. Derselbe umlief den Kreis, dessen Umfang 180 Meter mißt, in 60 1/2 Minuten 108 mal. Viel Heiterkeit erregt es jedesmal, wenn hiesige mitkonkurrierende Läufer nach wenigen Runden erschöpft von ihrem Wettlauf abließen. Gestern abend brachte es ein hiesiger Turner auf 34 Runden.

Stuttgart, 20. Juni. Heute früh wollte ein Dienstmädchen im Keller eines Hauses in der Silberburgstraße eine gefüllte Weinflasche zupropfen. Das Dienstmädchen schlug auf den Pfropfen, aber die Flasche, die zu voll war, zersprang und so schnitt sich das Mädchen am Unterarm die Adern durch. Sie wurde schwer verletzt in das Katharinenhospital verbracht.

Heilbronn, 29. Juni. Eine Sommerkleidung für Briefträger wird gegenwärtig von der Reichspost veruchsweise eingeführt, und zwar eine blaue Vinenjacke mit Abzeichen. Für eine solche Wohlthat wären, wie das „N. L.“ mit Recht bemerkt, gewiß auch unsere württembergischen Briefträger herzlich dankbar, die den Sommer- u. Winterdienst immer in demselben schweren Uniformrock zu versehen haben.

Pfauhausen, D. Eßlingen, 23. Juni. Großes Leid traf am Dienstag eine hiesige Familie. Der Sohn des Ochsenwirts Denzinger hier verletzte sich vor ca. 8 Tagen an einem Finger der linken Hand an der Futterschneidmaschine und beachtete die Wunde nicht weiter. Gestern machte nun der Starrkrampf seinem Leben ein Ende, nachdem sich vor wenigen Tagen Wandfieber eingestellt hatte.

Donaueschingen, 28. Juni. Der bekannte Seilkünstler Franz Knie ist hier Donnerstag Nacht in Folge eines Herzschlages gestorben. Er war 1819 in Neuwied am Rhein geboren und pruzierte sich zum letzten Male am 21. Juni auf dem Postplatze in Donaueschingen. Knie war zweimal verheiratet. Aus 1. Ehe stammen 19 und aus 2. 16 Kinder, von denen noch 5 Töchter und 3 Söhne am Leben sind. Knie war stets ein treubesorgter Familienvater.

Knittlingen, 26. Juni. (Hochwasser.) Zum drittenmal seit einem halben Jahr hatten wir gestern abend infolge eines mehrstündigen heftigen Regens und eines in der Nähe gefallenen Wollenbruchs ein ziemlich starkes Hochwasser, das an unsern prächtig stehenden Fruchtfeldern, an Wiesen, Tabak- und Ranschenäckern und Gärten nicht unbedeutenden Schaden anrichtete. Ein großer Teil unserer schönen Frucht liegt platt auf dem Boden; das auf den Wiesen liegende Heu wurde teilweise, an manchen Orten total fortgeschwemmt, Tabak- und Ranschenschlinge samt der guten Ernte fortgerissen. In niedergelegenen Häusern mußten Menschen und Tiere aquartiert werden und auch in manchen Kellern, wo die Fässer umherschwammen, entstand durch Auslaufen derselben ein Schaden.

Pforzheim, 26. Juni. Ein furchtbares Unwetter, von einem sintflutartigen Regen begleitet, entlud sich gestern nachmittag über unsere Stadt. Mit tosender Gewalt stürzten von den umgebenden Höhen die Wassermassen in die Straßen, die in kurzer Zeit fußhoch

überschwemmt waren. Der Verkehr war eine Zeit lang vollständig gehemmt, es mußten Nothwege errichtet werden. In vielen niedergelegenen Geschäftslökalen sah man sich zur Einstellung der Arbeit gezwungen. Auch der Bahnhof stand samt dem Schienengeleise teilweise unter Wasser. Steine, Erde und Schlamm lagern in Menge in den Straßen, Felder und Gärten, besonders an den Abhängen, sind grauenvoll verwüstet. Der Schaden ist ohne Zweifel ein sehr bedeutender.

Stettin, 23. Juni. Bei einem furchtbaren Hagelwetter, das die Ernte der ganzen Wolgaster Gegend zerstört hat, ist der 76-jährige Kuhhirt des Gutes Schalensee von den hünerreigen Hagelkörnern auf freiem Felde erschlagen worden.

Strasbourg, 25. Juni. Im großen Hafen vor dem Wehgerthor wollte in einem dort ankernden Schiffe ein 11 Jahre altes Mädchen Feuer im Herde anzünden, benutzte aber dabei leider die Petroleumlampe, welche explodierte. Das brennende Petroleum ergoß sich über das Kind, das im Nu in Flammen stand. Auf den Hilferuf des armen Mädchens eilte der Vater herbei, ergriff das Kind und sprang mit ihm in das Wasser. Dann brachte er die mit schweren Brandwunden bedeckte Tochter in das Spital.

Strasbourg, 26. Juni. Einen originellen Wahlserz hat sich die demokratische „Bürgerzeitung“ geleistet. Sie veröffentlicht die Liste der neugewählten Gemeinderatsmitglieder unter Hervorhebung je eines Buchstabens der betreffenden Namen durch fetten Druck. Liest man diese Buchstaben in der von der „Bürgerzeitung“ vorgenommenen Gruppierung, so ergeben sich die Worte! „Neue Besen lehren gut, sagt das Sprichwort! Wir wollen hoffen, daß das Sprichwort auch in diesem Falle recht hat; denn im Straßburger Gemeinderat ist für neue Besen reichliche Arbeit vorhanden.“

Berlin, 27. Juni. Es bestätigt sich, daß der Minister für Handel und Gewerbe, Freiherr v. Berlepsch, um seine Entlassung nachgesucht hat und daß die Gewährung seines Gesuchs in Aussicht steht.

Berlin, 27. Juni. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Seine Majestät der König genehmigte das Abschiedsgesuch des Handelsministers Frhr. v. Berlepsch unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und ernannte den Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Bresfeld, zum Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe.

Essen, 26. Juni. (Reiche Stiftung.) Für die Errichtung eines Krankenhauses hat Geh. Kommerzienrat Krupp 600 000 Mark geschenkt.

Memel, 27. Juni. In dem benachbarten russischen Grenzstädtchen Ohweidan, das etwa 1200, meist jüdische Einwohner zählt, ist gestern eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen, welche die Ortschaft vollständig einäscherte. Viele Obdachlose sind hier eingetroffen.

Leipzig, 27. Juni. (Gattenmörder.) Der Dachdecker Sommer hier erschöpfte soeben aus Eifersucht seine im benachbarten Schönefeld arbeitende Ehefrau. Der Mörder wurde verhaftet.

— Wirkung eines Blitzes. Bei einem Gewitter, welches letzter Tage in Passau (Bayern) niederging, hat ein Blitzstrahl ganz

eigenartig gewirkt. Zuerst fuhr er in den Glockenzug einer Gartenthüre an der Peppingerstraße, lief die Drohkleitung entlang, wobei der Draht schmolz, schlug durch das Fensterkreuz ins Wohnzimmer, riß den Verputz von der Mauer, sprang ins Schlafzimmer über, schmolz ein Loch in einen Glassturz, schlängelte sich um einen vergoldeten Bilderrahmen und verstreute die Vergoldung in kleinen Flinsen auf dem Fußteppich. Dann stattete er dem dritten Zimmer einen Besuch ab, machte sich im Zitherkasten zu schaffen, schmolz einige Saiten, senkte andere an, riß die Wandvertäfelung auf und fuhr durch den Hausgang zum Brunnen, wo er unter Zurücklassung einiger Erbdächer verschwand. Im Hausgange befand sich der Mieter der betreffenden Wohnung mit Familie. Sämtliche wurden betäubt, erholten sich aber bald wieder.

— Der Norddeutsche Lloyd in Bremen erhöhte die Zwischendeckpreise nach Newyork für Schnelldampfer auf 160 M. Die Preise für Postdampfer mit 145 M. und für Rollandsdampfer mit 140 M. bleiben unverändert.

V e r s c h i e d e n e s.

— Eine hübsche Anekdote vom Kaiser Friedrich erzählte der königliche Küchenmeister a. D. Larras, der vor einigen Tagen in Berlin gestorben ist. Larras war im Jahre 1882 Küchenmeister des ehemaligen Kronprinzen, und dieser erklärte ihm eines Tages: „Heute abend essen wir Kommissbrot und Käse!“ — „Kaiserliche Hoheit“, wandte der Küchenchef ein, „Kommissbrot?“ — „Na, seien Sie nur ruhig, ein guter Hausvater sorgt für Alles; ich habe es schon mitgebracht. Nun ersuhr Larras folgendes Geschichtchen: Der Kronprinz hatte an demselben Tage in Zivilkleidung die Stallstraße durchwandert und dort Soldaten bemerkt, die ihr Brot zum Kaufe anboten. Im Berliner Dialekt fragte er einen ihn nicht erkennenden Soldaten: „Was kost' denn dei?“ Der Kronprinz kaufte das Brot unter der Bedingung, daß der Soldat es zu „seiner Frau“ bringen müsse. Wie nun der Prinz unterwegs überall ehrfurchtsvoll gegrüßt wurde, ward es dem Soldaten schon unheimlich; als er aber die Rampe zum Palais hinaufschreiten sollte, weigerte er sich mit den Worten: „Nee, da jeh id nich rin, da wohnt der Kronprinz!“ Inzwischen präsentierte der Doppelposten und der Soldat merkte nun, was mit ihm geschehen war. Zögernd folgte er in das Palais, wo der Kronprinz seiner Gemahlin zurief: „Vicki, ich habe Dir 'n Kommissbrot jekooft!“ Der Soldat erhielt einen Thaler für sein Brot, freute sich aber, als er wieder draußen war.

— Unangenehme Nachkur. Der Drecksleigerhilfe Becker zu Geringswalde hatte nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von drei Monaten in Nr. 44 des Geringsw. Wochenblattes ein Inserat erlassen, in dem er bekannt giebt, daß er wieder zurückgekehrt sei von seiner „Badereise“. Das Schöffengericht zu Rochlitz erblickte darin eine Verhöhnung der strafenden Gerechtigkeit und verurteilte ihn zu drei Wochen Haft. Man mag die Strafe etwas hoch finden, aber solche Witze in öffentlichen Blättern sind in der That eine Ungebühr.

— Ein Arzt als Gebieter. Als Ludwig XV. einst zu Metz krank lag, weigerte

er sich hartnäckig, eine ihm vorgeschriebene Arznei zu nehmen. „Ich befehle es,“ rief der mutige Arzt. Der Monarch sah ihn staunend an. „Sie befehlen mir's?“ — „Ja, Sire, ich muß heute Ihr Gebieter sein, damit Sie noch länger der unsere bleiben!“ — Das wirkte!

— **Macht der Gewohnheit.** Einen heiteren Zwischenfall während der standesamtlichen Trauung eines Ehepaares erzählt der Figaro: Ein neuernannter Maire, der früher lange Jahre als Richter thätig war, vollzog unlängst in seiner Kommune die erste standesamtliche Trauung und richtete zum Schluß an die Neuvermählten die folgende Ansprache: „Sie sind nun durch das Gesetz ehelich vereint. Es bleibt Ihnen eine Frist von drei Tagen, um gegen dieses Urteil Berufung einzulegen.“

— (Hier werden schmerzlos Zähne herausgezogen.) las Herr Huber, als er die Stadt besuchte, auf einem ganz neuen Schilde. Da er schon längere Zeit einen „bösen Zahn“ hatte, trat er, so erzählt die „Magdeb. Zig.“, ein und fragte den entgegenkommenden Zahnkünstler witzig: „Thut's aber auch wirklich nicht weh?“ „Meine Methode, die Zähne

herauszunehmen, schmerzt nicht, nehmen Sie nur Platz, ich werde sie ihnen sogleich erklären.“ Damit nahm er eine Zange und that an dem Zahn einen mächtigen Ruck, so daß Herr Huber Hören und Sehen verging. „Sehen Sie,“ sagte er, „so nahm man die Zähne früher heraus.“ Nun riß er nochmals an dem Zahn, so daß Herr Huber aufschrie. „Nicht war, das schmerzt auch? Ja, das ist die Methode von meinem Konkurrenten da drüben. Und jetzt passen Sie auf“, sagte er, den ganzen losen Zahn mit den Fingern herausnehmend, „sehen Sie, so mache ich es — das thut doch gewiß nicht weh?“

∴ (Ganz bestimmt.) Hotelgast (zum Kellner): „Sagen Sie mir nur, wo steckt denn der Hausmeister, wo und wann ist denn der am sichersten zu treffen?“ — „Bei der Abreise!“

— Der Versandt und die Nachfrage nach dem „Schloßbrunnen Gerolstein“ hat in diesem Jahre bereits eine ungeahnte Höhe erreicht, was allerdings nicht Wunder nimmt, wenn man bedenkt, daß dieser köstliche Mineralquell schon von den alten Römern geschätzt wurde, und Tausende Pilger von nah

und fern seit undenklichen Zeiten sich an demselben Heilung und Erquickung suchten. Ein regelrechter Betrieb, der es ermöglichte auch weiteren Kreisen dieses herrliche Tafelwasser, welches der Volksmund als „Die Perle der Quellen des Bezirks Gerolstein“ neuerdings bezeichnet, zugänglich zu machen, ist erst seit dem Jahre 1876 eingerichtet. Die Zillanlagen mußten jedoch in Folge der starken Nachfrage im letzten Jahre bedeutend erweitert werden, und erkennt man schon jetzt welch' würdiges Kleid dem Liebling des Publikums dem „Schloßbrunnen Gerolstein“ gegeben werden wird.

Den folgenden Stegreim, den wir auf unserer letzten Eifelwanderung vielfach hörten, können wir in jeder Beziehung zustimmen: „Die Herrscher der Welt sind mit der Krone geschmückt,

Manch' Volk, mancher Mensch wird dadurch beglückt,
Das Erhabene, das Höchste, das zieret sie,
Wir haben kein Schöneres Symbol dafür.
So erstrahlt auch mit Recht im mächtigen Schein
Die „Krone“ über dem „Schloßbrunnen Gerolstein“.

Innebürgig.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

7.

Scharfer Oktoberwind wehte über die Stoppeln, der Wildenstein stand verödet, denn die gräfliche Familie hatte ihr Haus in der Residenz dies Jahr zeitiger als sonst aufgesucht, weil Comteß Therese einen Kursus für Gesang noch vor Weihnachten durchmachen wollte. Sonst war alles beim Alten geblieben; Rudolf stand bei den Husaren, und die gesammte Familie freute sich auf den bevorstehenden Winter.

Heute war äußerst unangenehmes Wetter draußen, es regnete und stürmte durcheinander und Gräfin Wildenstein, welche sich erkältet fühlte, hatte darauf verzichtet, die Jhrigen in's Theater zu begleiten. Sie saß in ihrem Boudoir bei der Lampe und arbeitete fleißig, das milde, vornehme Gesicht tief über die Stickerei gebeugt. Draußen klrirten Sporen, Rudolf's Stimme ließ sich vernehmen und gleich darauf trat er ein, herzlich, liebevoll wie immer, aber sehr ernst. Seit Fräulein von Roden in der Hauptstadt aufgetaucht, war er so geworden; das Lächeln verschwand von seinen Lippen, er litt unsäglich, denn er liebte das Mädchen mit dem rothflimmernden Haar und sie — ließ sich von einem anderen Freier den Hof machen.

„Nun, Rudolf, Du willst Papa und Therese zur Oper abholen; was wird heute gegeben?“

„Ezar und Zimmermann, Mama; die Rolle des Ezaren singt ein Herr Friedrich zum ersten Male. Ich bin sehr begierig, ihn zu hören.“

„Ja, das Ezarenlied ist auch der Glanzpunkt der ganzen Oper, und es thut mir sehr leid, Euch nicht begleiten zu können.“

„Du bist erkältet, Mama; wirst Du denn morgen zum Diner auch die Gäste empfangen können?“

„Ich denke; eben deshalb schone ich mich heute. Rudolf, darf ich Dich einmal etwas fragen?“

„Was immer Du willst, Mama.“ Der junge Offizier rückte sich ein Tabouret herbei und nahm darauf Platz. „Du weißt, daß ich vor Dir nie ein Geheimnis habe.“

„Und ich weiß Dein Vertrauen zu schätzen, mein Sohn. Wie steht Du mit Melanie?“

Er hatte diese Frage erwartet, dennoch aber seufzte er schwer.

„Ich liebe Sie mehr denn je, Mutter, und will Alles thun, um sie zu erringen.“

„Was ist's mit dem rumänischen Fürsten, der sie so umschwärmt und auszeichnet?“

„Fürst Poröcu bewirbt sich gleichfalls um die junge Dame und dennoch hoffe ich, zu siegen.“

„O, Rudolf, gib nicht der Leidenschaft Gehör, sondern laß Dich warnen, Melanie ist nicht für Dich geartet, denn sie hat kein Herz und kein Gemüt.“

„Mutter, ich kann nicht von ihr lassen.“

Er stöhnte dumpf auf bei den Worten, und der Gräfin ging's wie ein Dolchstich durch die Seele.

„Mein armer Sohn, könnte ich Dir diese Schmerzen ersparen, könnte ich Dich glücklich sehen.“

„Glücklich,“ er lachte schneidend auf, „wer weiß, ob ich's werde, wenn Melanie die meine ist, aber dennoch — ich liebe sie bis zum Wahnsinn.“

Die Thür ging auf, heiter wie ein Sonnenstrahl trat Therese ein, schon in Toilette zur Oper, hinter ihr kam der Vater; sie bemerkten beide nicht die heftige Erregung Rudolf's und man brach auf.

„Gute Besserung, Mutterchen,“ flüsterte lechterer der Gräfin zu, „bete für mich!“

Das Opernhaus war bereits ziemlich gefüllt, als die Wildenstein'sche Familie ihre Loge betrat, welche ziemlich dicht am Proszenium lag. Ihnen gegenüber verbeugte sich grüßend eine Dame im weißen Atlasbogen, rötlich stimmerten ihre Haarflechten, es war Melanie von Roden mit ihrer Mutter. Neben ihr lehnte ein brünett aussehender, untersehter Herr, der sehr lebhaft mit ihr sprach und mit dem Monocle ziemlich ungentert die Gesellschaft musterte.

Therese erwiderte ziemlich kühl den Gruß und flüsterte sodann dem Bruder zu:

„Da ist ja Fürst Poröcu auch. Ich hätte früher nie gedacht, daß Melanie in dieser Weise eine Kokette sei.“

Herrlich setzte die Ouvertüre ein. Der alte Graf hatte sich's, ein großer Musikliebhaber wie er war, bequem gemacht, sodas er den Seinigen beinahe den Rücken zuwandte. Er bemerkte daher auch nichts von Allem um sich her, sondern setzte sich seelenruhig den Operngucker vor die Augen.

Der Vorhang rauschte empor, die Schiffszimmerleute der Sardaner Werft standen auf der Bühne und seitwärts an einem Tische saß über die Arbeit geneigt Peter Michailowitsch, der verkoppte Ezar. Jetzt blickte er empor und — den zitternden Händen der Comteß Therese entsank der Theatretettel, während Rudolf überrascht emporfuhr und der Schwester zuraunte:

„Das ist ja Herr zur Stetten, Therese, jener Mann, den wir in der Bergschänke trafen. Weißt Du es noch? Welch' wunderbares Wiedersehen!“

„Ja, ich erkenne ihn,“ erwiderte Comteß Therese scheinbar gleichgültig, während es in ihrem Innern stürmte und tobte; ihre brennenden Augen hasteten unverwandt an den seinen und, angezogen wie durch ein magnetisches Fluidum, hob auch er den Blick und sie erkannten sich voller Entzücken. Es war gut, daß Graf Rudolf's Aufmerksamkeit drüben in der gegenüberliegenden Loge beschäftigt war und ihm die Erregung der Schwester entging; der rumänische Fürst neigte sich gerade über Melanie, die seine Worte lachend und mit kokettem Blick beantwortete.

Peter Michailowitsch hatte sich inzwischen bereits gefaßt; leuchtenden Blickes, hochauferichtet stand er auf der Bühne und sang — für das blonde Grafenkind, das er nicht vergessen hatte, dem jeder Gedanke, jeder Atemzug seit jener Gewitterstunde gegolten.

(Fortsetzung folgt.)